

Wuppertal – ein schulisches Notstandsgebiet?

Interview mit Jörg Merbecks, dem Schulformsprecher der Wuppertaler Gesamtschulen

Die seit Jahrzehnten zu verzeichnenden deutlichen Anmeldeüberhänge (jährlich ca. 400) an den Wuppertaler Gesamtschulen verdeutlichen deren höchst erfolgreiche Arbeit, zeigen aber auch die unbefriedigende Situation für viele Eltern, die keinen Gesamtschulplatz erhalten können.

REINHART HERFORT, JÖRG MERBECKS

Mittlerweile hat sich die Situation zugespitzt – auch weil der Grundsatzbeschluss der Stadt zur Errichtung der siebten Gesamtschule aus dem Jahr 2018 bislang nicht umgesetzt worden ist.

Wie siehst du die derzeitige Schulsituation in Wuppertal?

Jörg: Selbst im Schulministerium ist die extrem schwierige Situation der Schulplätze in Wuppertal bekannt. Manche sprechen in diesem Zusammenhang von einem „Notstandsgebiet“.

Die Zahl der Grundschul Kinder Klasse 4 im Schuljahr 2024/25 übersteigt die Zahl der Plätze bei Weitem. Im Gymnasialbereich glättet sich das wieder nach den Anmeldungen. Jedes Kind, das an ein Gymnasium wollte, hat einen gymnasialen Schulplatz bekommen. Die Belastung durch einen Nachfrageüberhang liegt eindeu-

tig bei den Gesamtschulen. Nach einem im Schulausschuss vorgetragenen Bericht ist auch an den Gymnasien ein rechnerischer Überhang zu verzeichnen. Dieser begründet sich jedoch durch die Zugrundelegung unrealistisch kleiner Klassenstärken. Die Forderung zur Neugründung eines Gymnasiums erledigt sich von selbst, wenn man den gesetzlichen Klassenfrequenzhöchstwert zu Grunde legt. Wenn alle Kinder, deren Eltern einen Platz am Gymnasium wünschen, diesen auch bekommen, ist die Gründung eines weiteren Gymnasiums nicht zielführend.

Ich erinnere mich aus meiner aktiven Zeit an den Grundsatzbeschluss im Rat der Stadt aus dem Jahr 2018 zur Errichtung einer siebten Gesamtschule. Was ist nach nunmehr sieben Jahren daraus geworden?

Jörg: Für die siebte Gesamtschule im Bezirk Heckinghausen ist das



Reinhart Herfort
ISA-Redaktionsteam

Jörg Merbecks,
Schulleiter der
Pina-Bausch-
Gesamtschule
Wuppertal, im
Interview mit
Reinhart Herfort

Foto
Pina-Bausch-
Gesamtschule



ehemalige Art-Hotel vorgesehen; die Gesamtschule ist endlich in der konkreten Planung und soll mit dem Schuljahr 2030/31 den Schulbetrieb aufnehmen. Mittlerweile wurde auch die Errichtung einer achten Gesamtschule im Bereich Wuppertal-Langerfeld (Wuppertaler Osten, Anm. d. Red.) im Stadtrat beschlossen.

Wie sehen die Wuppertaler Gesamtschulleiter das Vorhaben „Achte Gesamtschule?“

Jörg: Da gibt es vor allem bei der Heinrich-Böll-GE in Langerfeld gewisse Sorgen. Mit einer weiteren Gesamtschule im Wuppertaler Osten sieht man die für eine Schule des gemeinsamen Lernens förderliche Heterogenität in Gefahr – auch mit Blick auf die Sekundarstufe II, die ein wichtiger Bestandteil jeder Gesamtschule ist. Hier kann die Attraktivität der Gymnasialen Oberstufen jedoch

durch enge Kooperationen der Gesamtschulen im Bereich der Sekundarstufe II verbessert werden.

Eine Alternative zur Neugründung einer achten Gesamtschule hätte es durchaus gegeben: Der Schulleiter der Gesamtschule Barmen hatte vorgeschlagen, seine Schule in Zukunft achtzügig zu führen. Dies in Kombination mit der siebten Gesamtschule in Heckinghausen sowie einer Umwandlung des wenig nachgefragten Johannes-Rau-Gymnasiums in eine Gesamtschule hätte ebenfalls zusätzliche Gesamtschulplätze bereitgestellt, um dem Elternwillen nach der Schulform Gesamtschule entgegenzukommen.

Wie hat die Stadt für das nun laufende Schuljahr auf das Problem des Anmeldeüberhangs reagiert?

Jörg: Auch in diesem Jahr bleibt die eigentlich vorgesehene Absenkung der Klassenfrequenzen

beim inklusiven Lernen unberücksichtigt. 29 Kinder pro Klasse mussten aufgenommen werden – trotz inklusiver Beschulung. Zudem werden bis zum Start der siebten Gesamtschule in jedem Schuljahr zwei Überhangklassen gebildet und die Schulplatzkapazität soll an zwei Schulen (eine Realschule, eine Gesamtschule) lt. Schulentwicklungsplan dauerhaft vergrößert werden.

Hat die Abschaffung des vorgezogenen Anmeldeverfahrens in Wuppertal sich auf die Gesamtschulen negativ ausgewirkt?

Jörg: Nein, der Anmeldeüberhang an den Wuppertaler Gesamtschulen hat sich im Schuljahr 2025/26 nicht signifikant verändert. Der über dem Angebot liegende Zuspruch zu den Gesamtschulen zeigt sich stabil – unabhängig vom Anmeldeverfahren.

Wie schätzt du die Zukunftsaussichten für die Wuppertaler Schullandschaft ein? – Welche Lösungsansätze für die Schulentwicklung der Stadt würdest du favorisieren?

Jörg: Wir sind natürlich froh, dass die Stadt versucht, dem Elternwillen durch die Gründung der siebten und der achten Gesamtschule gerecht zu werden. Dass vom Grundsatzbeschluss zur Errichtung einer siebten Gesamtschule bis zur Aufnahme der konkreten Planung

sieben Jahre vergehen mussten, ist allerdings schwer nachvollziehbar. Die sich hierdurch ergebenden Belastungen (Überschreitung der Klassenfrequenzhöchstwerte, Überhangklassen) tragen die Kolleg:innen an den Gesamtschulen. – Ganz abgesehen von der Enttäuschung bei den 400 Kindern und ihren Eltern, die Jahr für Jahr keinen Platz an einer Gesamtschule erhalten konnten und ins dreigliedrige Schulsystem verschoben werden mussten.

Bei der geplanten Vergrößerung des Gesamtschulangebots in Wuppertal muss neben dem Elternwillen auch die Bedeutung einer leistungsheterogenen Schülerschaft als Grundvoraussetzung für eine funktionierende Gesamtschullandschaft im Auge behalten werden. Für eine funktionierende Gesamtschule ist eine leistungsfähige Sekundarstufe II unabdingbar.

Deshalb vertreten wir als Wuppertaler Gesamtschulleiterinnen und Gesamtschulleiter seit Jahren die Position, dass gering nachgefragte Gymnasien in Gesamtschulen umgewandelt werden sollten, um das Angebot an Schulplätzen dem Elternwillen anzupassen.

Lieber Jörg, ich danke dir ganz herzlich für das Gespräch. ◀